

# FILM

## NEU IN DEUTSCHLAND

**Anastasia, die letzte Zarentochter** (Deutschland). Betont unparteilich zitiert Regisseur Falk Harnack („Der 20. Juli“) den Inhalt illustrierter Artikelserien über die Anna Anderson aus Unterlengenhardt im Schwarzwald (SPIEGEL 19/1956) vor die Kamera. Um dokumentarisches Gleichgewicht der widerstreitenden Ansichten bemüht, reiht er nüchterne Fakten undramatisch auf und füllt gar zu große Lücken mit Plauschereien und mehrdeutigen Betrachtungen über delikate Intrigen in der hohen und höchsten Gesellschaft. In der vielgesichtigen Titelrolle läßt die mit effektsicherer, spürbarer Bühnenroutine spielende Lilli Palmer keinen Zweifel, daß wenigstens auf der Leinwand die Frau mit der ungeklärten Identität tatsächlich die Zarentochter Anastasia Nikolajewna Romanow ist. Die meisten der übrigen 40 im Vorspann namentlich genannten Darsteller posieren als Crème des europäischen und russischen Hochadels. (Alfu/Corona/Hansa-Film.)

**Schwere Jungen — leichte Mädchen** (USA). Marlon Brando als halbschwerer Obergauner und Jean Simmons als Heilssoldatin auf Sünderfang bekehren sich unter Einwirkung der Liebe gegenseitig: Er sie zum Irdischen, sie ihn zum Braven. Obendrein unternahm es der Regisseur Joseph L. Mankiewicz („Alles über Eva“), das Paar singen zu lassen, dämpfte aber damit das Tempo dieses aus Lustspiel, Musical und Gauner-Groteske zusammengemischten Fünf-Millionen-Dollar-Films, in dem nach einer Kurzgeschichte des Broadway-Poeten Damon Runyon das kesse Rotwelsch und die heiklen Sitten der Ganoven von New York virtuos für die Cinemascope-Wand stilisiert wurden. Der Kurt-Weill-Schüler Frank Loesser hat für diese Dreigroschen-Operette eine sehr schmissige und charmante Musik geschrieben. (MGM.)

**Bigamie ist kein Vergnügen** (Italien). Mit gewaltigem Gebärdenaufwand und mit einer Rhetorik, die nur von Gedächtnisschwund gehemmt wird, verteidigt Vittorio de Sica als eitler Winkeladvokat einen verheirateten Handlungsreisenden (Marcello Mastroianni), der durch plumpe Namensgleichheit mit einem Eheflüchtling in das Hochspannungsfeld zweier Gattinnen geraten ist. Für eine Satire auf Frauen, Verwandte und Justiz setzt sich der Film zu unbekümmert über jede Wahrscheinlichkeit hinweg. Er geht aufs Groteske, schwelgt in dem reichhaltigen Gestikulationsrepertoire des römischen Gassenstücks und tut de Sicas Nonchalance als Delikatesse hinzu. (Royal-Filmel-Alba.)

**Böse Saat** (USA). Eine ziemlich abwegige Vererbungstheorie nahm der amerikanische Autor Maxwell Anderson zum Ausgangspunkt eines Bühnenstückes, das jetzt wortreich und mit geringem Respekt vor film-dramaturgischen Gesetzen für die Leinwand aufbereitet wurde. Als Opfer der negativen Erbmasse einer verbrecherischen Großmutter lügt, betrügt und mordet das frühreife, achtjährige Töchterchen (Patty McCormack) eines wohlversorgten Ehepaars mit spielerischer Unschuld raffiniert vor sich hin. Seine Mutter (Nancy Kelly) reagiert darauf mit Gewissensqualen und hysterischer Selbstzerfleischung, deren komödiantische Qualität wenigstens teilweise mit dem Mangel an sichtbarer Handlung versöhnt. (Warner Bros.)



Heinz Rühmann



Oskar Sima



Theo Lingen

## MEHR MÄNNER IN DAMENKLEIDERN

als in den letzten fünf Jahren präsentierte die deutsche Filmindustrie in den vergangenen zehn Monaten. Seit Heinz Rühmann als „Charleys Tante“ ein Millionen-Publikum in die Filmtheater lockte und die angestrengt witzige Neuverfilmung des Bühnenschwanks einer der finanziell erfolgreichsten Filme der vergangenen Saison wurde, mußten sich zahlreiche Schauspieler in Abendroben, Dirndlkostüme und Cocktailkleider zwingen, so Theo Lingen in „Ein tolles Hotel“; Oskar Sima, Georg Thomalla und Theo Lingen in „Meine Tante, Deine Tante“; Peer Schmidt und Wolfgang Wahl in „Die Rasel vom Schwarzwald“; Siegfried Breuer jr. in „Die gestohlene Hose“, und Gunther Philipp in „JA in Oberbayern“.



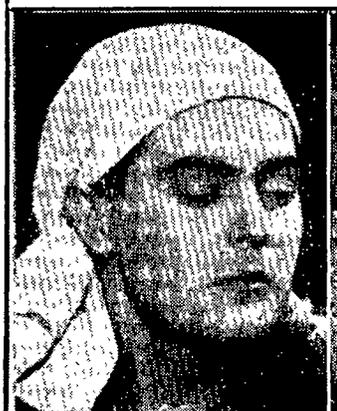
Peer Schmidt



Wolfgang Wahl



Georg Thomalla



Siegfried Breuer jr.



Gunther Philipp